Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 4

Artikel: Begegnung mit ... Jo und Walter Munz : "Lambarene ist überall"
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723584

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerungen in vielen Formen

Buch: Jo und Walter Munz: «Albert Schweitzers Lambarene 1913 – 2013. Zeitzeugen berichten zum 100-jährigen Jubiläum», mit zahlreichen Abbildungen, Elfundzehn Verlag, Eglisau 2013, 290 Seiten, CHF 36.–. Das Veranstaltungsprogramm von «100 Jahre Lambarene» ist im Internet unter www.albert-schweitzer.ch zu finden oder bei Fritz von Gunten, Kulturmühle, 3432 Lützelflüh, Telefon 034 461 81 21 zu beziehen.

«Lambarene ist überall»

Unvergessen bleibt Jo Munz die Ankunft in Lambarene, der kleinen Stadt mitten im Regenwald des zentralafrikanischen Staats Gabun. Mit einem Auto wurde sie am Flughafen abgeholt, zum Ogowe gebracht und in einer Piroge stromabwärts ans andere Ufer gerudert. «Der Einbaum folgte der Biegung des Flusses, die Ruderer riefen laut in ihrer Sprache, bis im Spital Glocken zu läuten begannen.» Einheimische und Weisse aus dem Spital seien ans Ufer geströmt, um die neue Mitarbeiterin willkommen zu heissen, darunter Albert Schweitzer, «Urwalddoktor», Theologe, Organist und Friedensnobelpreisträger.

Das war 1962. Jo Munz' Herz klopfte bis zum Hals. Sie habe ein Stossgebet zum Himmel geschickt – plötzlich zögernd, ob sie ihrer Aufgabe als Hebamme im Albert-Schweitzer-Spital gewachsen sein würde. Unter den Wartenden stand auch Walter Munz, ein junger Chirurg aus der Schweiz und späterer Nachfolger von Albert Schweitzer. Er erinnert sich gut, wie ihm die neue Hebamme auffiel: «Gross gewachsen, schön, fein…»

Seither ist mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen. Walter und Jo Munz sitzen in der Stube ihrer Wohnung in St. Gallen. Bücher, Bilder, Holzskulpturen erinnern an ihre Zeit in Afrika. Viele Jahre hatten sie in Lambarene gearbeitet; 1969 kehrte das Paar in die Schweiz zurück. Walter Munz war zuerst im Spital Aarau tätig, danach während 18 Jahren als Chirurg am Spital Wil. Von 1991 bis zu seiner Pensionierung 1998 war er leitender Arzt der sozialmedizinischen Krankenstation «Sune-Egge» der Sozialwerke von Pfarrer Sieber. Bis heute sind Walter und Jo Munz mit dem Albert-Schweitzer-Spital verbunden. «Lambarene war unsere wichtigste Lebensschule», sind sie sich einig.

Walter Munz sah schon als Bub Albert Schweitzer als Vorbild. Dass er diesen einmal persönlich kennenlernen und sogar in seinem Spital arbeiten würde, hätte er nie zu träumen gewagt. 1961 hatte er sich als noch nicht einmal Dreissigjähriger auf ein entsprechendes Inserat in der Ärztezeitung beworben und war bald darauf nach Lambarene ausgereist. Er operierte, machte Kaiserschnitte, behandelte Infektionen, Geschlechtskrankheiten und Unfallopfer.

Als Walter und Jo Munz Albert Schweitzer kennenlernten, war dieser bereits 86 Jahre alt. Er litt an einer Welt, die wegen des atomaren Wettrüstens zwischen den USA und der Sowjetunion am Abgrund stand. Albert Schweitzer schrieb Briefe an den US-Präsidenten John F. Kennedy und den sowjetischen Regierungschef Nikita Chruschtschow. Von beiden bekam er Antwort. Erst der Atomwaffensperrvertrag 1963 liess den Friedensnobelpreisträger von 1952 etwas aufatmen.

Auch im hohen Alter sei Schweitzer täglich im Spitaldorf gewesen, war auf einem der Bauplätze oder in der «Grande Pharmacie» anzutreffen: Mitten im Kommen und Gehen von Kranken und Mitarbeitenden sass er an seinem Schreibtisch und erledigte in seiner sorgfältigen Schrift die viele Korrespondenz – mit Tinte und Federhalter, tief übers Papier gebeugt. Gleichzeitig verfolgte er hellwach das Geschehen um ihn, liess hier einen Dorfbewohner grüssen, fragte dort nach dem Befinden eines Familienmitglieds.

Albert Schweitzer wurde von weissen und schwarzen Mitarbeitenden gleichermassen geachtet und verehrt, respektiert und manchmal auch gefürchtet. «Er beherrschte die Kunst, uns Afrikaner in unseren Gewohnheiten möglichst wenig zu stören», habe einst ein weiser Afrikaner Walter Munz erklärt.

Jo Munz erinnert sich, wie er einmal zu ihr sagte: «Hebamme, ich habe dich vier Tage lang nicht gesehen. Du hast nur gearbeitet; hier hast du mein Dessert.» Und er reichte ihr seinen Teller mit einer Frucht darauf. Nach dem Abendessen, das alle weissen Mitarbeitenden gemeinsam an einem grossen Tisch einnahmen, pflegte Albert Schweitzer aus der Bibel vorzulesen und den Text zu erläutern. Vorher wurde gesungen – dazu improvisierte er auf einem alten Klavier jeden Abend ein neues Präludium zu einem der Lieder: «Befiehl du deine Wege», «Nun ruhen alle Wälder» oder «Der Mond ist aufgegangen». Nach der Andacht habe er jeweils seinen Hut genommen und sich mit der Bemerkung «Au travail» wieder an seine Arbeit gemacht.

Im Jahr 1964 übergab Albert Schweitzer die Leitung seines «Urwaldspitals» an den jungen Schweizer Chirurgen Walter Munz. Munz und seine Frau Jo erinnern sich zum 100-Jahr-Jubiläum «Lambarene 1913 – 2013» an den grossen Arzt und Menschen.

1963 verliess Walter Munz Lambarene und kehrte in die Schweiz zurück; sein Vertrag war abgelaufen. Zum Abschied gab ihm Albert Schweitzer die Worte mit auf den Weg, die ihn bis heute begleiten: «Es gibt nicht nur ein Lambarene; jeder kann sein Lambarene haben.» Bald darauf bekam er einen Brief: Albert Schweitzer bat um seine Rückkehr; er möchte ihm die Leitung des Spitals übergeben. 1964 – ein Jahr vor Schweitzers Tod – war Walter Munz wieder in Lambarene.

Jo Munz, die ihn vorher als «lieben, aber ein bisschen braven Doktor Munz» wahrgenommen hatte, lernte die ruhige, besonnene Art ihres neuen Chefs schätzen. Sie erlebte ihn als Arzt, der sich für Patienten und Mitarbeiter Zeit nahm, sie als ebenbürtige Partnerin betrachtete, ihr vertraute und Verantwortung übertrug. 1968 heiratete das Paar in der kleinen Kirche von Lambarene, inmitten von weissen und schwarzen Mitarbeitenden und Dorfbewohnern und von «Halleluja»-Rufen: «In dieser Umgebung Ja zueinander zu sagen – was auch immer kommen möge –, das war ein unglaublich tiefes Erlebnis.»

Usch Vollenwyder

Bild: Ursula Müller